



Leitfaden für das wissenschaftliche Arbeiten

Zeitmanagement	
<p>Zeitmanagement ist das A und O des wissenschaftlichen Arbeitens: für jeden einzelnen Arbeitsschritt ist vorab die benötigte Zeit festzulegen zuzüglich Reservezeit für Unvorhergesehenes. Das hilft die Arbeit gelassen anzugehen und verhindert Zeitdruck und damit einhergehende Denkblockaden. Unbedingt gilt: Rechtzeitig einen Schlussstrich ziehen und eigene Deadlines respektieren! Generell folgt das wissenschaftliche Arbeiten folgendem Prozedere: Themensuche, Literaturrecherche und –auswertung und Zusammenschrift.</p>	
Themensuche	
<p>Die Themensuche beinhaltet die Fragen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • „Wie umfangreich wird eine sinnvolle, ausreichend tiefe Bearbeitung sein?“ • „Ist das Thema z.B. zu breit angelegt, oder gibt es zu wenig her für meine Arbeit?“ • „Wie läßt sich das Thema präzisieren oder eingrenzen?“ • „Ist das Thema z.B. zu anspruchsvoll oder zu banal?“ <p>Wenn ein passendes Thema gefunden worden ist, lautet die nächste Frage: „<i>Welche synonymen (inhaltlich gleichen), welche ähnlichen Begriffe gibt es?</i>“ Eine solche Begriffssammlung kann die Literaturrecherche wesentlich effizienter und erfolgreicher gestalten. Die Informationssuche kann in Bibliothekskatalogen, Suchdiensten und mit Hilfe von Metasuchmaschinen erfolgen. Ebenfalls hilfreich ist das „Schneeballsystem“, also das Sich-Weiterhangeln von einem Buch/Literaturverzeichnis zum nächsten. Dieses System hilft, wichtige Literaturquellen zu finden. Alle Literaturquellen sollten unter Angabe der vollständigen bibliographischen Daten notiert werden. Ohne eine genaue Quellenangabe sind Informationen wertlos. Am Besten ist es, sich eine „bibliographische Kartei“ anzulegen und darin alle sinngemäßen oder wörtlichen Auszüge (beispielsweise in Form von Kopien) zu sammeln. Hilfreich ist dazu auch die Verwendung von Literaturverwaltungsprogrammen wie <u>LiteRat</u>. Den größten Teil der Arbeit macht schließlich die Zusammenschrift aus in der alle Informationen sortiert und gegliedert und der eigentliche Text geschrieben, strukturiert und formatiert wird.</p>
<p>Die wissenschaftliche Arbeit als Ergebnis des wissenschaftlichen Arbeitens:</p>	<p>Eine wissenschaftliche Arbeit muss technischen, moralischen und stilistischen Ansprüchen genügen (GRÄTSCH, 2004). Technisch gesehen muss die Arbeit wissenschaftlich gegliedert und der Textteil korrekt strukturiert sein.</p> <p>Der moralische Anspruch bezieht sich auf einen korrekter Quellenverweis (Richtiges Zitieren, Fußnoten), so dass jede von anderen Personen übernommene Idee auch als solche gekennzeichnet wird und die eigene Leistung klar erkennbar wird.</p> <p>Stilistisch und inhaltlich muss die Arbeit angemessen formuliert sein und ihre Formatierung geltenden Regeln genügen (SCHLÜCHTERMANN, 2003).</p>

Literaturrecherche	
<p>Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten Fachliteratur zu einem bestimmten Thema zu finden. In der Regel wird man eine Kombination der beiden Verfahren wählen. Vollständigkeit wird man kaum je erreichen, doch hat man die Literatursuche zumindest so weit zu treiben, dass man mehr als einen zufälligen Ausschnitt aus der relevanten Forschungsliteratur erfasst hat.</p>	
<p>„Schneeballprinzip“:</p>	<p>Das sog. Schneeballprinzip besteht darin, dass man sich über einschlägige Handbücher, Lexika etc. einen Einstieg verschafft, die dort zitierte Literatur konsultiert, dabei auf zusätzliche Literaturangaben stößt, sich diese wiederum ansieht usw.</p>
<p>Systematische Recherche:</p>	<p>Systematisches Bibliographieren, bei dem gleich von Anfang an versucht wird, ein bestimmtes Themenfeld möglichst vollständig zu erfassen. Dazu konsultiert man die einschlägigen Bibliographien, Bibliothekskataloge und Inhaltsverzeichnisse von Zeitschriften. Praktisch sind online-Bibliographien, für den Bereich Denkmalpflege also v.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bibliographie zur Denkmalpflege des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich: Besteht seit 1978 als gedruckte Bibliographie, ab 1996 als Datenbank unter www.demap-ethbib.ethz.ch • Online-Bibliothekskatalog von ICCROM: http://library.iccrom.org/libris • CoOL (Conservation Online) Datenbank des Preservation Departments der Stanford University: http://palimpsest.stanford.edu • z.T. haben auch Architektur-Datenbanken spezielle Rubriken zur Denkmalpflege (so z.B. archINFORM). <p>Für den Bereich Stadtentwicklung beispielsweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bibliografie zum Stadtumbau: http://www.stadtumbau-ost.info/ • online Datenbanken: http://www.nextroom.at/ und http://www.archinform.de <p>Wichtig sind außerdem lokale und regionale Bibliographien, die zumeist in gedruckter Form vorliegen. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frank-Bernhard Müller / Ernst Ullmann: Bibliographie zur Kunstgeschichte in Sachsen. Abhandlungen der Sächs. Akademie der Wissensch. Leipzig, Philol.-Hist. Klasse, 77, Stuttgart / Leipzig 2000. • Rosemarie Teschner: Bibliographie zur thüringischen Kunstgeschichte und angrenzender Gebiete 1973-1993, hg. vom Thüringischen Landesamt f. Denkmalpflege, Hamburg / Leipzig 1997 (Fortsetzung der in der Reihe „Schriften zur Kunstgeschichte“ zwischen 1960 und 1974 erschienenen 6 Bibliographien zur kunstgeschichtl. Lit. auf dem Gebiet der DDR).
Schriftliche Arbeiten	
<p>Art/ Umfang:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Handout: 1 DIN A 4 Seite (mit Quellenangaben) • Paper (1- max. 2 DIN A 4 Seiten;) ggf. incl. Quellen- bzw. Literaturverzeichnis • Gutachten (5 – max. 8 Seiten; ausformuliert) incl. Inhaltsverzeichnis, Gliederung, Anmerkungen,) • Hausarbeit (8 – max. 15 Seiten; ausformuliert) incl. Gliederung, Anmerkungen, Literatur- bzw. Quellenangaben, ggf. Abbildungen u. Abbildungsnachweise, ggf. Tabellen u. Tabellenverzeichnis • Projektarbeit s. Leitfaden Projektarbeit (in Vorbereitung) • Masterarbeit (vgl. Abschnitt Masterarbeit)
<p>Masterarbeit:</p>	<p>Gemäß § 18 (1) der Prüfungsordnung des Masterstudiengangs Denkmalpflege und Stadtentwicklung soll die Masterarbeit zeigen, "dass der Prüfling in der Lage ist, innerhalb einer vorgegebenen Frist ein Problem aus seinem Fach selbständig nach wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten."</p> <p>Das bedeutet nicht zuletzt, dass die Masterarbeit auch formal den Anforderungen einer wissenschaftlichen Arbeit zu genügen hat. Konkret heißt das, dass die abgegebene schriftliche Arbeit zwingend folgende Teile mit enthalten muss:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einleitung mit Erläuterung der Fragestellung, des Forschungsstandes und der verwendeten Methoden • Haupttext mit Fußnoten/Anmerkungsapparat zum Nachweis von Zitaten etc.

	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassung / Schlussfolgerung • Bibliographie / Verzeichnis der verwendeten Literatur • Abbildungsverzeichnis mit Abbildungsnachweis. <p>Für Details sei auf die Richtlinien zum wissenschaftlichen Arbeiten im Handout verwiesen.</p>
Aufbau ausformulierter Arbeiten:	
Gliederung:	<p>Die Arbeit muss folgende Gliederungspunkte in genannter Reihenfolge enthalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Titelblatt (Lehrstuhl und Universität, Betreuer, Seminar / Projekt mit Thema, Semester, VerfasserIN (Name/Adresse/Tel.-Nr./eMail-Adresse., Geburtsdatum), Matr.-Nr.) • Inhaltsverzeichnis (beliebig tief gegliedert, aber wenn Unterpunkte, dann mind. 2 je Oberpunkt) • Abkürzungsverzeichnis (alle verwendeten Abkürzungen, alphabetisch aufzulisten) • Textteil • eventuell eidesstattliche Erklärung (insbesondere bei Diplomarbeiten, Masterarbeiten) • Literaturverzeichnis (alphabetisch geordnet; bei mehreren Werken desselben Verfassers diese zusätzlich chronologisch ordnen) • Abbildungsverzeichnis (Verzeichnis der Abbildungsbeschriftungen) • Tabellenverzeichnis (Verzeichnis der Tabellenbeschriftungen) • Anhang
Zum Inhalt:	<ul style="list-style-type: none"> • Handout: stichpunktartige Zusammenfassung eines Vortrags/ Statements o. ä., 1 DIN A 4 Seite (mit Quellenangaben) • Kurzstatement: knapp ausformulierte Stellungnahme zu einem Themenkomplex, incl. Quellen- u. Literaturangaben, ca. 4-5 DIN A4 Seiten • Gutachten: knapp ausformulierte Stellungnahme zu Objekten, Bau- oder Restaurierungsmaßnahmen; incl. Gliederung, Inhaltsverzeichnis, Fußnoten, Literatur- bzw. Quellenangaben, ggf. Abbildungen u. Abbildungsnachweis, Abkürzungsverzeichnis, ca. 5- 8 DIN A4 Seiten • Paper: strukturierte, ausformulierte Darstellung eines Themenkomplexes / schriftliche Fassung eines Vortrags bzw. Vorbereitung einer mündlichen Prüfung, incl. Quellen- u. Literaturangaben, ca. 8- 10 DIN A4 Seiten • Hausarbeit (Beleg): ausführliche Bearbeitung eines Themas; incl. Gliederung, Inhaltsverzeichnis, Fußnoten, Literatur- bzw. Quellenangaben, Abbildungen u. Abbildungsnachweis, ggf. Abkürzungsverzeichnis, ca. 15- 20 DIN A4 Seiten • Projektarbeit: s. Leitfaden Projektarbeit (in Vorbereitung)
Inhaltliche u. stilistische Anforderungen:	<p>Eine wissenschaftliche Arbeit muss technischen, moralischen und stilistischen Ansprüchen genügen (GRÄTSCH, 2004). Technisch gesehen muss die Arbeit wissenschaftlich gegliedert und der Textteil korrekt strukturiert sein. Der moralische Anspruch bezieht sich auf einen korrekter Quellenverweis (Richtiges Zitieren, Fußnoten), so dass jede von anderen Personen übernommene Idee auch als solche gekennzeichnet wird und die eigene Leistung klar erkennbar wird. Stilistisch und inhaltlich muss die Arbeit angemessen formuliert sein</p>

	und ihre Formatierung geltenden Regeln genügen.
Struktur des Textteiles:	Nach klassischem Vorbild ist der Text dreigeteilt: <ul style="list-style-type: none"> • Einleitung: Ziel der Arbeit und der Weg dorthin (methodischer Aufbau), Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands; evtl. Randbedingungen der Arbeit nennen. • Hauptteil: die eigentliche wissenschaftliche Erörterung des Themas. • Schluss: Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse auch: Ausblick, Resümee der kritischen Anmerkungen zur Problemstellung, zukünftige Entwicklung oder offen gebliebener Fragen und persönlicher Stellungnahmen
Zitierweise: • Wörtliche Zitate:	Werden aus der Forschungsliteratur Sätze oder Ausschnitte davon wörtlich in eine Arbeit übernommen, so sind diese als Zitate in Anführungs- und Schlusszeichen zu kennzeichnen und in geeigneter Weise nachzuweisen. Auslassungen werden durch (...) gekennzeichnet. Der Nachweis erfolgt entweder in Fußnoten oder (v.a. in den Naturwissenschaften) durch ein nachgefügtes abgekürztes Titelzitat in Klammern. Wichtig ist, dass man innerhalb einer Arbeit ein einziges System verwendet. <p>„Notwendig wären sowohl eine entfaltete Theorie als auch (...) eine differenzierte Geschichte der Denkmalpflege.“¹ 1 Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, hg. von Norbert Huse, München 1984, S. 9. „Zu beidem kann eine Textsammlung nur marginal und nur mit Bausteinen beitragen.“ (Huse 1984, 9).</p>
• inhaltl. Bezug:	Übernimmt man Partien zwar nicht wörtlich aus der Literatur, lehnt sich aber eng an das Gelesene an und/oder bezieht wesentliche Informationen daraus, so ist auch dafür ein Nachweis in den Fußnoten notwendig. Das kann z.B. wie folgt geschehen: <p>² Nach Huse 1984, 12f. ³ Vgl. dazu Huse 1984, 17-23.</p>
Fußnoten/ Anmerkungen:	Fußnoten bzw. Anmerkungen sind immer als ganzer Satz zu formulieren oder abzukürzen. Sie werden daher mit einem Punkt geschlossen. Bei längeren Arbeiten werden häufiger genannte Literaturangaben in abgekürzter Form gemacht: <p>¹ Vgl. Huse 1984, 17f.</p>
Literaturverzeichnis:	Am Schluss der Arbeiten ist ein Literaturverzeichnis anzufügen, in dem nicht nur die zitierte und/oder abgekürzte Literatur, sondern die gesamte verwendete Literatur sowie (oft getrennt davon) die verwendeten Quellen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt werden. Dafür gibt es Konventionen, die in Details voneinander abweichen (zuerst Name oder zuerst Vorname der Autoren; Verf. und Titel mit Komma oder mit Doppelpunkt getrennt etc.); wichtig ist, dass man innerhalb einer Arbeit ein einziges System verwendet. <ul style="list-style-type: none"> • Selbständige Publikationen (Monographien): Binding, Günther: Architektonische Formenlehre, Darmstadt ⁴ 1998 (d.h. 4. Auflage i.J. 1998) Ders. (Hg.): Fachterminologie für den historischen Holzbau, Fachwerk - Dachwerk, Köln 1990 Sieverts, Thomas: Fünfzig Jahre Städtebau. Reflexion und Praxis, Stuttgart Leipzig 2001 • Beiträge in Sammelbänden: Fuhrmeister, Christian: „Ewige Materie“ in dünnen Platten. Naturstein in der zeitgenössischen Architektur, in: Wagner; Monika; Rübel, Dietmar (Hrsg.) Material in Kunst und Alltag., Hamburger Forschungen zur Kunstgeschichte Bd. 1, Berlin 2002, 85-100. Keim, Karl-Dieter: Ein kreativer Blick auf schrumpfende Städte, in: Siebel, Walter (Hrsg.): Die europäische Stadt. Frankfurt am Main 2004 S. <p>Werden in den Fußnoten der Arbeit abgekürzte Literaturangaben</p>

	verwendet, so bedarf es im Literaturverzeichnis einer Auflösung: [Huse 1984]: Huse, Norbert (Hrsg.), Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, München 1984
Internetquellen:	Je nach Drucker ändern sich beim Ausdruck Seiteneinrichtung und Formatangaben und damit Paginierung und Seitenzahl. Daher sind bei Internetquellen gegebenenfalls statt einer Seitenangabe Kapitelnummern, Zwischenüberschriften, Anmerkungsnummern o.ä. zur Markierung einer Textstelle als „Bezugstext“ zu verwenden. (TREPL, 2001) Ganser, Karl: Mit weniger auskommen – aus der Vergangenheit lernen?, in: Städte im Umbruch – Online-Magazin für Stadtentwicklung, Stadtschrumpfung, Stadtbau und Regenerierung, 1/2004. URL: http://www.thilolang.de/projekte/sdz/magazin/0401/inhalt.htm (03.05.2004)
Abbildungen/ Tabellen:	Abbildungen können in den Text integriert oder an den Text anschließen. Sie sind fortlaufend zu nummerieren und erhalten eine Bildunterschrift. Der Abbildungsnachweis erfolgt entweder direkt in der Unterschrift oder in einem gesonderten Verzeichnis am Ende der Arbeit.
Abbildungsnachweis/ Tabellennachweis:	Bei längeren Arbeiten empfiehlt sich ein gesondertes Verzeichnis am Ende des Textes anzulegen, in dem die Nummer der Abb. oder der Tab., der Titel, die genaue Quelle (bibliogr. Angabe mit Seitenzahl) bzw. Name des Fotografen bzw. Autors aufgeführt sind.
Abkürzungsverzeichnis:	Werden in der Arbeit Abkürzungen verwendet, müssen Sie am Ende der Arbeit in einem gesonderten Verzeichnis aufgelöst werden.
Formatierung:	Einige Textformatierungen sind vorgegeben. Dazu zählt die Verwendung einer Schriftart der Größe 12 pt, 1,5 zeilig. Der Schrifttyp ist dagegen nicht einheitlich geregelt. Während einige Autoren Arial befürworten, ziehen andere Autoren eine Serifenschrift wie TimesNewRoman aus Gründen leichter Lesbarkeit vor. Auch für das Seitenformat fehlen verbindliche Vorgaben – generell sollten die Ränder ausreichend groß sein um eine gute Lesbarkeit zu gewährleisten. Alle Nummerierungen und Überschriften sollten grundsätzlich linksbündig erfolgen. (HOFFMANN, 2004). Fußnoten sollten einzeilig, in 10pt Schrift verfasst werden, wobei die Fußzeile durch einen kurzen horizontalen Strich vom Fließtext getrennt werden sollte. Wissenschaftliche Arbeiten sollten 1-seitig ausgedruckt werden. Dies gilt insbesondere für Diplomarbeiten und ist an allen deutschen Hochschulen die Norm (vgl. (GAUDIG, 2003).
Architekturbeschreibungen	
<p>Jeder monografische Zugriff auf ein Bau- oder Kunstwerk hat mit dessen Beschreibung zu beginnen. Diese dient nicht nur dazu, die LeserInnen mit dem Monument vertraut zu machen, sondern ist zugleich für den/die BearbeiterIn ein hilfreiches Mittel und Korrektiv, um die eigenen Vorgaben zu überprüfen. Gleich wie das Abzeichnen zwingt auch die Beschreibung zur genauen Betrachtung des Objekts; zusätzlich zeigt oft erst der Zwang zur präzisen Formulierung ganzer Sätze, ob man einen Befund wirklich verstanden hat. Zeichnung, fotografische Dokumentation und Beschreibung sind nicht Möglichkeiten einer Baudokumentation, sondern einander ergänzende Bestandteile derselben.</p> <p>Wie Pläne nur durch Beachtung von Konventionen allgemein verständlich sind, ist auch für die Beschreibung von Bauwerken und ihrer Teile eine klare Systematik und Terminologie vonnöten. So hat die Architekturforschung eine umfangreiche und recht weit konventionalisierte Begrifflichkeit entwickelt, die zu lernen und – im Rahmen der Verhältnismäßigkeit – einzuhalten ist. Verschiedene Fachwörterbücher – die von unterschiedlicher Qualität und leider untereinander nicht durchwegs ohne Widersprüche sind – können bei Unklarheiten helfen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Binding, Günther: Architektonische Formenlehre, Darmstadt 1998. - Binding, Günther (Hg.): Fachterminologie für den historischen Holzbau, Fachwerk - Dachwerk, Köln 1990. - Glossarium Artis. Wörterbuch zur Kunst, Tübingen 1972ff. (mehrere Bände; Reihe noch unvollständig). - Koch, Wilfried: Baustilkunde. Europäische Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart, München 1982 (Neuaufgabe 1994). 	

- Koepf, Hans / Binding, Günther: Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999 (Körner Taschenausgabe Bd. 194).
- Pevsner, Nikolaus / Honour, Hugh / Fleming, John: Lexikon der Weltarchitektur, München 1987.
- Reclams Kleines Wörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999.
- Schrader, Mila / Voigt, Julia: Bauhistorisches Lexikon. Baustoffe, Bauweisen, Architekturdetails, o.O. 2003 (edition anderweit)
- Wasmuths Lexikon der Baukunst, 5 Bde., Berlin 1929-37.

Während für die Bautypen, die Formen und die Einzelteile also zumeist klar definierte Begriffe zur Verfügung stehen, kann es für die Baubeschreibung als Ganzes zwar Richtlinien, nicht aber ein festes, quasi tabellarisches Schema geben. Die Eigenarten jedes Gebäudes, die Spezifika jeder Gattung und Epoche und nicht zuletzt die Aufgabe, der die Beschreibung dienen soll, machen grundsätzlich eine je eigene Zugangsweise und Betrachtung notwendig.

Ein einfaches Haus wird eine einfache Beschreibung, eine gotische Kathedrale oder ein anderes komplexes Gebäude eine ausführlichere erfordern. Bei einer Reihe gleichartiger Häuser wird man nicht die Gemeinsamkeiten stets von neuem beschreiben, sondern mit Vorzug nach einem passenden Schema verfahren und allenfalls die Differenzen betonen. Die Beschreibung jedes Gebäudes hat außer dem Allgemeinen oder Typischen das Besondere bzw. Charakteristische zu erfassen.

Die Intensität und Detailgenauigkeit einer Beschreibung ist außer vom Objekt selber auch vom Zweck der Beschreibung abhängig. So steht bei einer vorbereitenden Bauuntersuchung eines Wohnbaus nicht das kunsthistorische und stilgeschichtliche Detail im Zentrum, sondern eher der Baubestand mit seinen materiellen und konstruktiven Eigenheiten. Umgekehrt ist bei einer kunsthistorischen Führung nicht jedes konstruktive Detail von Interesse (selbst wenn die denkmalpflegerischen Anliegen auch in einem solchen Fall durchaus Thema sein sollten).

Am Anfang der Beschreibung stehen Angaben zur Topographie und Gesamterscheinung, denen die Beschreibung von Typus und räumlicher Disposition folgen kann. Grundsätzlich ist von außen nach innen, vom Großen zum Kleinen, von der Gesamtanlage zum Detail, vom Wichtigen zum weniger Wichtigen sowie von unten nach oben zu verfahren, wobei ein logischer Ablauf herzustellen ist. Für Ortsangaben sind nach Möglichkeiten Himmelsrichtungen zu benutzen, wobei diese allenfalls zu vereinfachen, im Zweifelsfall aber immer zu definieren sind. Auch Zählsysteme für Pfeiler, Säulen, Achsen, Räume etc. sollen möglichst einfach und klar nachvollziehbar gewählt werden.

Und schließlich: bei Führungen vor dem Objekt bitte vorgängig überlegen, wo was erzählt wird und dabei neben der Sichtbarkeit auch den Lärmpegel, den Sonnenstand etc. berücksichtigen.

HRM/MW 10.99/11.04

Stadtbeschreibungen

In Arbeit

Literaturhinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten

[BLEUEL, 1996] Jens Bleuel: *Zitation von Internet-Quellen* (21.12.1996). URL: <http://www.bleuel.com/ip-zit.pdf/> (22.10.2004).

[GAUDIG, 2003] Gaudig O.: *Wissenschaftliches Arbeiten mit Word* (2003). URL: <http://www.wvberlin.de/data/anleitungen/anleitung.pdf> / (15.10.2004)

[GRÄTSCH, 2004] Grätsch R.: *Leitfaden für das Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit für Schüler, Studenten und andere Interessierte* (2004). URL: <http://www.arbeitschreiben.de/> (15.10.2004).

Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*, 5. Aufl., Heidelberg, 1992 (UTB-Taschenbuchreihe 1512)

	<p>[HOFFMANN, 2004] Hoffmann J., Fischer D.: <i>Tutorium „Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten“</i> (2004). URL: http://www.uni-muenster.de/FSLO/Download/erste/ 20Sitzung/20Literaturrecherche.pdf/ (15.10.2004).</p> <p>Hülshoff, Friedhelm; Kaldewey, Rüdiger: <i>Mit Erfolg studieren. Studienorganisation und Arbeitstechniken</i>, 3. Aufl. ., München 1993</p> <p>[TREPL, 2001] Trepl, L.: <i>Leitfaden zur wissenschaftlichen Textarbeit</i> (25.11.2001). URL: http://www.loek.agrar.tu-muenchen.de/lehre/download/leitfaden.pdf/ (16.11.2004).</p> <p>[SCHLÜCHTERMANN, 2003] Schlüchtermann J.: <i>Hinweise zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten</i> (01.2003). URL: Verfügbar im Internet: <http://www.uni-bayreuth.de/departments/rw/lehrstuehle/ bwl5/downloads/anlwa.pdf/ (15.10.2004).</p> <p>Standop, Ewald: <i>Die Form der wissenschaftlichen Arbeit</i>, 13. Aufl. ., Heidelberg/Wiesbaden 1990 (UTB-Taschenbücher 272)</p> <p>[VOIGT, 2004] Voigt. S.: <i>Anleitung zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten</i> (01.2004). URL: http://www.wirtschaft.uni-kassel.de/Voigt/main_data/Anleitung_zum_wiss._Arbeiten.pdf/ (15.10.2004).</p>